

Reflexion

Intellektuelle und Experten in der Covid-19 Pandemie

Thomas Haase

B03 - Sozialwissenschaften

Matrikelnummer: 6033199

Vorlesung: Die Gesellschaft der Pandemie. Eine Einführung in die
Gesellschaft unter besonderen Bedingungen - Dr. Jörn Ahrens

Inhaltsverzeichnis

1 Frage	1
2 Intellektuelle und Experten	1
3 Nonkonformismus und Dissens	2
4 Alte und Neue Medien	3
5 Fazit	4

1 Frage

Welchen Einfluss hat die Covid-19 Pandemie auf das Verhältnis zwischen Intellektuellen und Experten?

2 Intellektuelle und Experten

Für den Versuch das genannte Thema zu ergründen, muss man zunächst einen Unterschied zwischen Intellektuellen und Experten finden. A. Bogner ergründet diese Differenz mit einem historischen Ansatz. In Frankreich im 19. Jahrhundert, insbesondere während des Dreyfußprozesses, machte sich eine Differenz klar deutlich. Die Diskussion über das Urteil des Prozesses war durch unterschiedliche Expertenmeinungen stark polarisiert. Das machte Raum für Intellektuelle, die mit moralischer Abstraktion auf hinter dem Konflikt liegende Werte verwiesen, wodurch eine neue Art der Argumentation im Konflikt möglich wurde[3]. Laut Bogner macht also Dissens zwischen Experten Raum für Moral, dem Spielfeld des Intellektuellen.

Eine andere Betrachtungsweise liefert Gramsci. Er vertritt das Bild des organisch Intellektuellen: „Jeder sei Intellektueller, aber nicht alle haben in der Gesellschaft die Funktion von Intellektuellen.“[7, 30] Weiter sind organische Intellektuelle vor allem Techniker, Ingenieure und Wirtschaftswissenschaftler, deren Funktion es ist „die günstigsten Bedingungen für die Ausdehnung der eigenen Klasse zu schaffen“, also den Kampf gegen traditionelle Intellektuelle, die das konforme Vertreten, zu gewinnen[7, 31].

Intellektuelle waren Bildungsbürger, die wenigen studierten Personen unter dem arbeitenden Volk. Sie waren Experten, aber nicht nur in Moral, sondern auch für das jeweilige Wissenschaftsgebiet. Dieser Umstand hat sich gewandelt, mindestens im globalen Westen studieren weit mehr Menschen als damals. Demnach sind Intellektuelle auch Personen mit Spezialwissen, die allerdings vor allem in Feldern außerhalb ihres Spezialwissens durch Werte gestützte Positionen beziehen. Sie wägen wie Politiker, die im Unterschied zum Intellektuellen Handlungen und insbesondere deren Resultate mit einbeziehen *müssen*, Argumente von Experten unterschiedlicher Felder ab. Die Moral steht dabei im Vordergrund.

Die Krise als große gesellschaftliche Transformation verändert das Spielfeld für Experten und Intellektuelle. Schon A. Bogner hat darauf hingewiesen, dass durch die Zerfaserung der Wissenschaft in unterschiedliche Spezialgebiete der Raum für Spezialexperten wächst und eine höhere Anforderung für Intellektuelle besteht ihre Position nicht nur moralisch, sondern mit dem jeweiligen Expertenwissen zu begründen [3]. Für Bogner wird der Intellektuelle vollständig vom Experten ersetzt werden.

Der Ansicht kann ich nur teilweise zustimmen. Das für Bogner entscheidende Spielfeld der Moral wird dadurch nicht aus der Diskussion verdrängt. Trotz des Expertenwissens standen sich in der Pandemie die Vertreter der moralischen Positionen *Solidarität* vs. *Selbstverwirklichung* gegenüber [2]. Auch für Politiker war das Moralische eine wichtige Kategorie. Man müsse im

Bezug auf die Pandemie gründlich vorbeugen, denn ansonsten drohe ein moralisches Dilemma in den vollbesetzten Krankenhäusern: Welcher Patient sollte versorgt werden und welcher nicht? Da Menschenleben nicht gegeneinander aufgewogen werden sollten muss man vermeiden in eine solche Situation zu geraten.

Diese Positionen/Argumente funktionieren auch ohne Begründung durch Expertenwissen (wie gefährlich das Virus ist und die Wirksamkeit möglicher Maßnahmen). In seinem Buch schildert Bogner als Beispiele für seine Theorie die Finanzkrise und die Flüchtlingskrise als Beispiel für die heutige Zeit im Allgemeinen. Er sieht nicht, dass seine Beschreibung des Verhältnisses zwischen Intellektuellem und Experten *vor allem* und vielleicht *nur* in einer gesamtgesellschaftlichen Krise wirkt. Die Krise muss nicht die gesamte Gesellschaft umfassen (Je nach Perspektive handelt es sich bei bestimmten Krisen um gesamtgesellschaftliche Krisen, nur einen Teil der Gesellschaft betreffende Krisen oder um keine Krise), wenn das allerdings vorausgesetzt wird, gewinnt das Expertenwissen an Gewicht. Expertenwissen liefert dann die Aussicht auf Rettung der gesamten Gesellschaft. Intellektuelle müssen in einem solchen Fall, im Fall realer Bedrohung (oder real dargestellter Bedrohung) auf Expertenwissen und nicht nur Moral zurückgreifen, denn zuerst muss die Existenz gesichert werden. Der Intellektuelle wird dann nur zu einem Expertenimitator ohne Expertise und der Experte gewinnt an Relevanz.

Wann sind Argumente von Intellektuellen oder Experten legitim? Experten vertreten in der Gesellschaft das System der Wissenschaft. Nach außen steht es für objektives Wissen, welches sich selbst durch Dissens nach innen legitimiert [2]. Wenn die Politik dieses Wissen nutzen will, um ihrerseits Entscheidungen in der Krise zu legitimieren, müssen Experten auf den Konsens nach außen verweisen, bei inkompetenter Kritik (wird später genauer erläutert) allerdings auf den Dissens im Inneren. Intellektuelle legitimieren ihre Werte-Positionen damit, dass sie einen Konsens in der Bevölkerung oder auch nur ihrer Klasse vertreten. Politik können sie dann nicht legitimieren, wenn die Bevölkerung bereits die Werte der Politik vertritt. In so einem Fall ist der konforme Intellektuelle für die Politiklegitimation überflüssig. Da legitimiert er die Politik besser noch als Gegner, indem sich die Politik dann zumindest von ihm abgrenzen kann.

3 Nonkonformismus und Dissens

Wer gegen den Expertenkonsens argumentiert, argumentiert außerhalb des objektiv anerkannten Wissens, welches von den Experten in der Gesellschaft verwaltet wird, und beansprucht damit eine Position außerhalb der Gesellschaft.

Damit die Kritik von Konsensleugnern wieder im Diskurs anerkannt wird berufen sie sich dafür auf „wissenschaftlich ausgewiesene Gegenexperten“ [3]. Lepsius führt im Bezug darauf den Begriff der Inkompetenten Kritik ein. Kritik von Menschen ohne Profession sei inkompetente Kritik. Sie kann legitim oder illegitim sein. Legitimiert wird sie zum Beispiel durch Konsens [5]. Hier kann der Intellektuelle gut anschließen und legitime Inkompetente Kritik durch beispielsweise Moral oder den Blick aufs Ganze äußern. Außerdem richtet sich der Radius und die

Wirkmächtigkeit von Kritik teils nach dem dahinterstehenden Konsens.

Während der Pandemie befindet sich die Gesellschaft in einem unsicheren Zustand in dem Norm, Konvention und ein neuer Alltagsmodus in der Situation neu ausgehandelt werden muss. In diesem Zustand herrscht große Unsicherheit über den Konsens, dieser musste erst hergestellt werden. In einem Raum ohne Konsens ist Kritik, die sich durch Konsens legitimiert, besonders stark. Sie kann geäußert und dann weder legitimiert noch delegitimiert werden. Dadurch, dass sie kommuniziert wird, legitimiert sie sich selbst. Auch die Wirkmächtigkeit ist dann Null und Unendlich zugleich. Kritik, ob inkompetent oder kompetent, wirkt demnach als Unsicherheitsreproduzierendes Element. Eben jene Kritik wird zum Beispiel von den Konsensleugnern geäußert.

Risiken werden in modernen Gesellschaften als Wahrscheinlichkeiten adressiert, die sich in Krisen realisieren [2]. Wahrscheinlichkeiten erlauben es auf alternative Zustände hinzuweisen. Für Adorno, als nonkonformistischen Intellektuellen, war die von der Kulturindustrie geschaffene Krise der Gesellschaft allgegenwärtig. Er versuchte auf die Freiräume, beispielsweise die kleinen Alternativen im Alltag hinzuweisen [7].

Wer nonkonformistisch ist, hat meistens Gründe dafür gegen die Vorgaben des Pastorats zu agieren [2]. Die Querdenkenbewegung wurde durch die Zahl der Anhänger legitimiert. Adorno schreibt in seinem Aphorismus 129 in der *Minima Moralia*: „je mehr sie darauf aus sind, durch übertriebene Gleichheit, den Offenbarungseid gesellschaftlicher Ohnmacht, an Macht zu partizipieren und Gleichheit zu hintertreiben, umso mehr trachten die Menschen danach, den anderen und dem Ganzen sich anzugleichen.“[1, sinngem.]. Diesen Trieb nutzte die Kulturindustrie aus, um die Menschen so zu erziehen, dass sie sich nach ihrer Logik, wie erwünscht, verhalten.

Die Absicht des Querdenkengründers Michael Ballweg, die „Lügen der Mächtigen“ aufzudecken [4, 3] ist die Absicht sie zu entmachten und sie sich selbst gleich zu machen ist der Versuch sich selbst auf eine Machtposition zu stellen. Die Machtposition ist ihm so wichtig, dass er dafür sogar seine Anhänger hintergeht. Er nutzte Spendengelder seines Vereins für private Zwecke [6]. Ballweg war kein reiner nonkonformistischer Intellektueller, er legitimiert seine Position nicht nur durch seine Anhänger, sondern hatte auch als Gründer eine Verantwortungsposition im Verein inne. Deshalb können die Folgen des Urteils für seine Stellung im Querdenken Verein nicht allein mit seinem Wirken als Intellektueller, sondern besser mit seiner Position als charismatischer Führer erklärt werden. Er hat in Teilen des Vereins sein Ansehen verloren, weil der Charismatische Führer seine Herrschaft auch durch Handlungen, vor allem in Krisen, legitimieren bzw. delegitimieren kann.

4 Alte und Neue Medien

In der Pandemie ist die Gesellschaft näher in Richtung einer Hypergesellschaft gerückt [2] - Digitalität wurde ausgeweitet und damit auch die mit ihr einhergehenden Symptome.

In den alten Medien werden Intellektuelle und Experten im selben Moderationsmodus behan-

delt. Beide werden als Wissensträger wahrgenommen. Als Folge fehlender medialer Differenzierung, zusätzlich zur Politik legitimierenden Funktion, verlor der Covid-19 Experte Christian Drosten nach außen die Legitimierung seiner Objektivitätstragenden, gesellschaftlichen Funktion (Personifizierung von Objektivität ist ein Widerspruch in sich selbst). Um diese wieder herzustellen veranstaltete C. Drosten einen Podcast, indem er seine Expertenrolle wieder legitimieren konnte. In den alten Medien musste er oft darauf hinweisen, dass er nur Experte ist und nicht die Funktion eines Intellektuellen einnehmen möchte. Dieser Hinweis war wirksam, denn „Angehörige der Intelligenzberufe, die ihre Kompetenz überschreiten, werden dadurch über kürzere oder längere Zeit zu Intellektuellen. Die Übergänge sind fließend und werden durch den Kontext bestimmt“ [5]. Er machte darauf aufmerksam, dass er nicht die Absicht hat seine Kompetenz zu überschreiten. Medien, die seine Äußerungen auf andere Lebensbereiche und Felder beziehen machen ihn also zum Intellektuellen, der sich dann auch auf einer moralischen Ebene angreifbar macht.

M. R. Lepsius schreibt im eben genannten Zitat auch, dass alle Intellektuelle sein können. Besonders äußert sich das in den sozialen Medien. Diese schaffen einen Raum, in dem jeder Sender und Empfänger sein kann und das Konforme kritisieren kann. Durch Wiederholen von Expertenwissen kann man sich selbst wie ein Experte fühlen, Intellektueller ist man ja bereits. Die Präsenz der Online-Intellektuellen muss sich für ihre Legitimation nicht mehr auf gesellschaftlichen Wertekonsens berufen. Jede Kritik und jede Äußerung ist gleichzeitig das Anführen der eigenen Follower-schaft sowie die Verkündung des eigenen Anhänger Daseins.

5 Fazit

In der Pandemie wurde die gesamte Gesellschaft einer realen Bedrohung ausgesetzt. Um dieser zu begegnen, benötigt es in erster Linie Wissen über das Virus und in zweiter Linie Moral. Experten, die den wissenschaftlichen Konsens vertreten, gewannen gegenüber Intellektuellen an Bedeutung, ersetzen diese jedoch nicht, denn moralische Debatten taten sich immer noch auf. Dem Konsens gegenüber stehen seine Kritiker. Auch bei Ihnen zeichnet sich die Tendenz ab, dass Intellektuelle mit Expertenwissen argumentieren müssen. Dafür wurde sich auf Experten aus der Wissenschaft bezogen, welche im Expertendissens eine von der Expertenmehrheit abweichende Position vertraten. Nach außen repräsentierten sie mit dem Expertenstatus trotzdem noch die Objektivität. Da im Zweifel der wissenschaftlichen Debatte die Rand - Experten allerdings ihre Legitimation in der Diskussion verlieren, ist die Moral für den Konsenskritiker wichtiger als für den Konsensrepräsentanten. Moralische Positionen von Intellektuellen legitimieren sich nämlich durch Anhänger. Je mehr Anhänger, desto relevanter ist die Position. Die sozialen Medien helfen allen Parteien Legitimität zu generieren (Drosten hilft sein Podcast; den Kritikern hilft die Vernetzung mit Ihren Anhängern).

Das folgende Schaubild fasst die Wirkung der Pandemie verkürzt zusammen:

	Experte	Intellektuelle
Konform/Konsens	Wird in Krise besonders relevant	verliert in Krise an Bedeutung
Nonkonform/Kritiker	Wird in Krise relevanter, aber weniger relevant als Konsens-Experte	profitieren am stärksten von Sozialen Medien

Literatur

- [1] T. W. Adorno. *Minima Moralia*, chapter 129, pages 228 – 229. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 13 edition.
- [2] Prof. Dr. Jörn Ahrens. "vorlesung: Die gesellschaft der pandemie. - eine einföhrung in die gesellschaft unter besonderen bedingungen", Sommer 2022.
- [3] Alexander Bogner. *Die Epistemisierung des Politischen*, chapter 5 and 6, pages 81 – 114. Reclam, Stuttgart, 2021.
- [4] Netzwerk Karlsruhe gegen Rechts. Die demo von querdenken 711 in berlin am 29. august 2020. page 3. https://ka-gegen-rechts.de/wp-content/uploads/2020/08/149a_Die_Berliner_Querdenken-Demo_vom_29_August_2020_Teil_1.pdf.
- [5] M. Rainer Lepsius. *Interessen, Ideen und Institutionen*, chapter 16, pages 270 – 285. Vs-Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 2 edition, 2009.
- [6] Konrad Litschko. Stuttgarter querdenken-chef verhaftet: Ballweg weg vom fenster. *taz*, 6 2022. <https://taz.de/Stuttgarter-Querdenken-Chef-verhaftet/!5864702/>.
- [7] Susanne Martin. *Denken im Widerspruch*. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster, 1 edition, 2013.